

Podigikom 01: Durchführung einer Metastudie

Pornografie-Kompetenz im Alltag der sozialen Arbeit

Mit Vertiefung des aktuellen Bedarfs und Ermittlung bestehender Bildungsangebote für Youth worker zum Thema Pornografie-Kompetenz.

Unser Projektziel ist es eine E-Lernplattform zu entwickeln zur Bildung von Pornografie-Kompetenz für Youth worker. Via transnationalen Wissenstransfer und Entwicklung eines Selbstlerngebotes antworten wir auf die konkrete Forderung des Europäische Parlaments: "Für den Schutz der Kinder in der digitalen Welt alle Möglichkeiten auszuschöpfen und an einem Strang zu ziehen durch systematische Schulung von allen im Jugendbereich tätigen Kräfte."

Teil I Systematische Übersichtsarbeit

Das Ziel:

an bestehende wissenschaftliche Studien und Diskussionen zum Umgang mit Pornografie, anzuschließen.

Jeder Partner/jede Partnerin hat folgende Aufgaben:

- Vertiefende Recherche im eigenen Land
- Sammeln und Sichten der zwei Schwerpunkte:
aktueller Bedarf und pädagogische Angebote

- Ergebnisse zusammenzustellen, in eine Tabelle einzutragen, und in die Projektsprache zu übersetzen.

Die gründliche Recherche in jedem Land führt zu einer Metastudie als Grundlage für die Entwicklung des Selbstlernangebotes, die es ermöglicht das Selbstlernangebot für Youth worker

- an den Bedarf anzupassen sowie
- Redundanzen mit anderen Programmen zu vermeiden.

Alle Partner_innen arbeiten inhaltlich intensiv an der Auswertung, Übersetzung und Präsentation ihrer eigenen Ergebnisse. Dazu haben im Juni, Juli, August und September 2017 die Partner_innen in ihren Ländern nach Studien recherchiert, die sich mit dem Projektthema beschäftigen. Es wurden gleichzeitig bereits Vorarbeiten für die Netzwerkkarte geleistet, die im O2 erarbeitet wird. Hierbei wurden Institutionen gesucht, die Arbeitsmaterialien, Informationen oder Unterstützung für die Zielgruppe der Youth worker anbieten. Die Ergebnisse der Recherchen wurden in eine Tabelle im Hornetdrive gestellt, bzw. zusammengefasst und als Datei zur Verfügung gestellt.

Leitfaden zur Umsetzung der Meta-Studie: Arbeitsschwerpunkte

Formulierung und Festlegung der entwicklungsrelevanten Erhebungsdaten:

1. Systematische Literatur- und Desktop-Recherche in jedem Partnerland: Stand der Forschung und der Praxisangebote. Welche sind die Schwerpunkte des Bedarfs? Welche Bildungsangebote gibt es schon? Ziel war es unterschiedliche Literatur von diversen Stakeholdern und Experten, sowie aus Datenbankrecherchen zu sammeln. Das gesammelte Material wurde daraufhin geprüft und überarbeitet.
2. Länderspezifische Interpretation der Ergebnisse und eine schriftliche Zusammenfassung und Aufbereiten der Informationen transnational: Qualitätssicherung, Übersicht, Erfahrungsaustausch und Aufbereitung der Ergebnisse.
3. Präsentation der Ergebnisse / Übersetzung:
Jeder Partner/jede Partnerin erarbeitete einen kurzen Übersichtsbericht und präsentierte die Ergebnisse in der eigenen Landessprache und in der Projektsprache Deutsch.
 - Die Ergebnisse wurden beim 3. EU-Projektmeeting in Griechenland im Oktober 2017 vorgestellt.
Anschließend werden die Resultate in allen Sprachen gesammelt und in die Projektsprache Deutsch, aber auch ins in Englische und Arabische übersetzt.
 - Danach folgt eine erste Vernetzung mit Institutionen, die bereits Hilfe für Betroffene anbieten, um diese Angebote kennen zu lernen.

Teil II: Ergebnisse aus der Metastudie

1. Omnipräsenz digitaler Medien: Die digitalen Medien sind im Alltag von Kindern und Jugendlichen in allen Partnerländern fest verankert. So nutzen laut ARD/ZDF-Online-Studie¹ heute alle Jugendlichen (14-19 Jahre) in Deutschland bis 97,6 % täglich das Internet². Intensive Mediennutzung ist jedoch nicht gleichzusetzen mit kompetenter und verantwortungsvoller Mediennutzung. Computer bzw. Tablets, Internet und Smartphone zielgerichtet, sachgerecht, selbstbestimmt und kreativ sowie gleichzeitig selbst- und sozialverantwortlich nutzen zu können, setzt eine Reihe von jeweils medienspezifischen Kompetenzen und Fähigkeiten voraus³. Dazu gehören auch das Wissen und die Fähigkeit, medial vermittelte Informationen zu entschlüsseln, zu beurteilen und kritisch zu reflektieren⁴. Medienkompetenz wird bislang in den meisten Partnerländern vor allem im Elternhaus und unter Gleichaltrigen erworben.

---) Ausbildung von Medienkompetenz auf Seiten der Schüler_innen ist notwendig.

2. Das Suchtpotenzial des Internets wird in den Studien durchaus erkannt. Es ist aber schwierig für Kinder und Jugendliche und deren Eltern die Nutzung von Smartphones bzw. die Internetnutzung zu beschränken. Eine wichtige Aufgabe von Jugendarbeiter_innen ist es somit auch die bewusste, sensible und verantwortungsvolle Nutzung von Internet und Handy zu unterstützen.

Mehr und mehr Kinder und Jugendliche haben Zugang zum Internet, 85% der 12-13-Jährigen haben Smartphones; bei den 10-Jährigen sind es 50%. Bei vielen ist Mediensucht fest zu stellen⁵.

¹ ARD-ZDF-Online-Studie, 2017, S.435.

² Eimeren und Frees 2012, p. 363.

³ Tulodziecki, Gerhard: Entwicklung von Medienkompetenz als Erziehungs- und Bildungsaufgabe, Frankfurt, Pädagogische Rundschau 52 (1998) 6, S.697 ff

⁴ Knaus, Thomas: Digitale Medien in Bildungseinrichtungen 2009, 52 ff.

⁵ JIM-Studie 2016 und DAK-Studie 2015 zu Internetsucht unter Kindern von 12 bis 17 Jahre.

Die JIM-Studie 2016 beweist, dass 12-19-Jährige sich durchschnittlich bis 3,5 Stunden pro Tag im Internet bewegen.

3. Sexual- und Verhütungsaufklärung erhalten Jugendliche im Elternhaus (v. a. durch die Mutter), in der Schule, durch Peers und teilweise durch Ärzte und Ärztinnen. Aber Medien – etwa Jugendzeitschriften, Bücher, Broschüren und vor allem das Internet – spielen in der Sexualaufklärung eine wichtige Rolle. Meistens fühlen sich die Jugendlichen recht gut über biologische Fakten und Verhütung aufgeklärt. Informationsdefizite nennen vor allem Jugendliche mit Migrationshintergrund sowie Jugendliche mit geringerer formaler Bildung, sie können sexuelle Fragen seltener in der Familie thematisieren⁶. Auch Jugendliche, deren sexuelle Identitäten und/oder Lebenslagen vom Mainstream abweichen (z. B. homosexuelle, intersexuelle Jugendliche, Jugendliche mit unterschiedlichen Behinderungen) erhalten in Elternhaus und Schule vermutlich seltener die für ihre spezifischen Anliegen passende Sexualaufklärung.

----) systematische Schulung von allen im Jugendbereich tätigen Kräfte ist notwendig.

4. Viele Jugendliche nutzen das Internet im Hinblick auf Sexualität verantwortungsvoll, was nicht heißt, dass es keine Probleme gibt. Sexualkompetenz und Internetkompetenz sind notwendig, es gibt aber kaum themenbezogenen Projekte dazu.

Differenzierte Wahrnehmung von pornografischen Inhalten ist notwendig sowohl bei den Jugendlichen sowie bei den Eltern, als auch bei Youth workern, Sozialarbeiter_innen und Lehrkräften.

Eine Aufgabe für die Youth worker ist es, die Jugendlichen darin zu bestärken,

⁶ Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Jugendsexualität 2010, Köln 2010, S.195-200.

sich nicht in vorgefertigte, stereotype Rollenbilder „einsortieren“ zu lassen, sondern Sexualität selbst zu entdecken.

-----) Im Kontext der sozialen Arbeit gibt es fast keine Best-Practice Beispiele. Das Thema ist in all seinen Aspekten noch sehr unerforscht. Es besteht dringender Handlungsbedarf. -----) Pornografie-Kompetenz ist notwendig

Teil III: Der Umgang von Jugendlichen mit pornografischen Inhalten im Internet

Ziel war es unterschiedliche Literatur von diversen Stakeholdern und Experten zu sammeln. Jeder Partner/jede Partnerin im PODIGIKOM-Projekt hat dazu das im jeweiligen Land gesammelte Material interpretiert und geprüft (Ziele, Wirksamkeit, Zugänglichkeit) und eine kurze Zusammenfassung erstellt.

Die “Meta-Studie” in Hornetdrive bietet eine Übersicht, der in den Partnerländern vorhandenen wichtigsten Studien und wissenschaftlichen Arbeiten, sowie von Angeboten von Workshops und Seminaren zum Thema, eine Liste der Websites und Beratungszentren, die Infos bzw. Hilfe für Jugendliche, Eltern, Erzieher_innen und Sozialarbeiter_innen anbieten und ebenso eine Übersicht über wichtige Medienberichte für und über die “Generation Porno” und Online-Pornographie, ihre Folgen und Gefahren, geben.

Über den Umgang von Jugendlichen mit pornografischen Inhalten im Internet kann man aus dieser Vielfalt an Materialien u.a. Folgendes lernen:

Die breite Verfügbarkeit von pornografischen Materialien über das Internet und die neuen Möglichkeiten der eigenständigen Produktion und Verbreitung expliziter Inhalte (Sexting etc.) durch Jugendliche selbst, macht eine differenzierte Auseinandersetzung nötig. Anhand von Konzepten wie "Pornografie-Kompetenz" (Döring 2011) wird aktuell diskutiert, wie so ein differenzierter und qualifizierter Zugang der Sexualpädagogik zum Thema Pornografie aussehen und umgesetzt werden kann.[\[4\]](#) Im Sinne der Vermittlung von Medienkompetenz geht es dabei darum, Jugendliche bei einem selbstbestimmten, informierten und sicheren Medienkonsum zu unterstützen und ihnen das dafür notwendige Wissen, eine medienkritische Haltung aber auch die erforderlichen Kompetenzen zu vermitteln. Moralische, politische

und pädagogische Überlegungen machen die Auseinandersetzung mit dem Thema Pornografie aber notwendigerweise komplex und umstritten.⁷

Mit Jugendlichen über Pornografie zu sprechen, ist für viele Erwachsene mit Gefühlen der Scham und Peinlichkeit besetzt – für Eltern deutlich mehr als für (sexual-)pädagogische Fachkräfte.

- Als **Eltern** sollte man sich absprechen, ob und wenn ja, wer das Gespräch suchen sollte. Grundsätzlich bietet sich ein gleichgeschlechtliches Gegenüber an. Andererseits zeigen Untersuchungen, dass derartige Themen nicht gerne mit den Eltern besprochen, sondern lieber in der *Peer group* behandelt werden. Hilfreich ist es, wenn eigene Verstrickungen mit dem Thema bewusst werden, und die grundlegenden Gesprächsregeln Beachtung finden, Ich-Botschaften zu formulieren. Auf diese Weise können Eltern eigene Gedanken und Bedenken in Worte fassen, ohne *eine* gesellschaftliche Norm zu generalisieren, die es schlicht nicht gibt. Die Botschaft „Ich denke, dass der Pornografiekonsum auch gefährvolle Seiten haben kann“ ist ehrlicher und wahrheitsgetreuer formuliert als „Pornografiekonsum ist auf jeden Fall gefährlich, die Konsumenten sind krank!“.
- Zudem sollte **die Schule** immer mehr zum Ort werden, wo fächerübergreifend Förderung von Medienkompetenz auch mit Blick auf schwierige Inhalte stattfindet. Das fordert etwa die Medienpsychologin Nicola Döring, die sich für die Vermittlung einer Pornografie-Kompetenz ausspricht. Etwas moderater erwartet die Erziehungswissenschaftlerin Alexandra Klein von der Schule eine mehrdimensionale Thematisierung von Sexualität. Beide Forderungen würden das Angebot erweitern, junge Menschen in ihrer Neugier, die Welt der Erwachsenen kennen zu lernen, nicht allein zu lassen⁸
- In dem Erasmus+ Projekt PODIGIKOM- „Pornografie-Kompetenz im Alltag der sozialen Arbeit“ sind wir davon überzeugt, dass **Sozialarbeiter_innen** und Youth worker in diesem Bereich besonders wichtige Akteure sein können, die auch Eltern und Lehrkräfte unterstützen. Sie können konkret und individuell Informationen vermitteln und diese auf die jeweilige Zielgruppe im Kontext ihrer eigenen Arbeit abstimmen.

⁷ Siehe Barbara Rothmüller und Paul Scheibelhofer: Pornografisierung durch Sexualpädagogik? Über problematische Vorwürfe und komplizierte Auseinandersetzungen, in: Medienimpulse, 2/2016 – <http://www.medienimpulse.at/articles/view/959>, 17.11.2011

⁸ Beate Martin; Jörg Nitschke: Sexuelle Bildung in der Schule. Stuttgart 2017.

Teil IV. Die Herausforderungen für Sozialarbeiter_innen

Wie können Jugendliche mit Blick auf ihren Pornografiekonsum von Youth workern *begleitet* werden?

Nach dem aktuellen Forschungsstand nutzen viele Jugendliche die Medien in Bezug auf Sexualität verantwortungsvoll, was nicht heißt, dass es keine größeren Probleme dabei gibt. Trotzdem sollte nicht das Internet per se als nützlich oder schädlich diskutiert werden - es braucht vielmehr konkrete Angebote für spezifische Probleme. Medien- und Sexualkompetenz seitens der Jugendlichen ist notwendig - hier besteht Handlungsbedarf seitens außerschulischer medien- und sexualpädagogischer Projekte (bislang werden diese kaum finanziert).

Zur Forderung der Pornografie-Kompetenz⁹:

- Informationsvermittlung zur Bewertungskompetenz
- Informationsvermittlung zur Nutzungs- und Gestaltungskompetenz
- gemeinsame Rezeption und Diskussion
- aktive Medienarbeit.

Chancen und Grenzen dieser Ansätze werden diskutiert .

Ein Hinweis auf Nicola Döring ist hier passend. Sie ist Universitätsprofessorin für Medienpsychologie und Medienkonzeption an der TU Ilmenau, Deutschland und hat basierend auf etablierten Modellen der Medienkompetenz ein **3 Ebenen x 5 Komponenten-Modell der Pornografie-Kompetenz** (porn literacy) entwickelt. Es soll zur Prävention negativer Pornografie-Wirkungen beitragen. Döring unterscheidet im Modell zunächst drei Ebenen der Involvierung, die mit unterschiedlichen Handlungsweisen verbunden sind:

- Pornografie bewerten (Bewertungskompetenz) - Wie kann ich sexuelle explizite Medienangebote selbst- und sozialverantwortlich angemessen bewerten?
- Vorhandene Pornografie nutzen (Nutzungskompetenz)
- Sexuell explizite Texte, Bilder und Filme gestalten¹⁰ (Gestaltungskompetenz)

⁹ Döring, Nicola, Pornografie-Kompetenz: Definition und Förderung. In: Zeitschrift für Sexualforschung 2011/24, Stuttgart/New York: Thieme Verlag, 2011, S. 228-255.

¹⁰ Durch das Web 2.0 gewinnt Gestaltung gerade auch bei Jugendlichen an Bedeutung, z. B. in Form von Posing oder Sexting. Gestaltungskompetenz kann hier auf bewusste Abstinenz hinauslaufen, aber auch vielfältige

Auf allen drei Ebenen spielen jeweils fünf Bündel von Kenntnissen und Fertigkeiten eine Rolle¹¹. Mit Blick auf die Sozialarbeit und das Thematisieren mit Jugendlichen bzw. zur Selbstreflexion sollen hier exemplarisch einige ausgewählte Ziele und Fragestellungen für jedes Bündel benannt werden:¹²

1. *Medienkunde*: Was versteht man unter Pornografie? Sensibilisieren für die formalen Macharten, also das Tricksen in Pornos, z. B. durch die Auswahl der Darsteller_innen, Beleuchtung, Kameraperspektive, Schnitttechnik etc. Entwickeln eines Verständnisses für den jeweiligen Grad von Fiktionalität und Authentizität pornografischer Darstellungen (z. B. kommerzielle Mainstream- vs. Amateur-Pornografie)
2. *Kritikfähigkeit*: Welche Risiken und Probleme sind ganz allgemein mit welcher Art von Pornografie bzw. ihrer Produktion, ihren Inhalten und ihrer Nutzung verbunden? Welche Risiken ergeben sich beim eigenen Pornografie-Konsum und wie können diese reduziert und vermieden werden? Hier können beispielsweise Fragen des Zeitaufwandes, der Kosten, der Grenzen der Legalität, der eigenen widersprüchlichen Reaktion auf Pornografie sowie die Funktionalität oder Dysfunktionalität des eigenen Nutzungsverhaltens erörtert werden. Auch ethische Erwägungen spielen hier eine bedeutende Rolle.
3. *Genussfähigkeit*: Zu den Funktionen von Pornografie gehören neben sexueller Stimulation, Fantasieanregung und Unterstützung der Selbstbefriedigung vor allem auch die Befriedigung von Neugier, Spaß und Unterhaltung, Entspannung, Information über sexuelle Stellungen und Praktiken sowie die Bestätigung der eigenen sexuellen Identität.
4. *Fähigkeit zur Meta-Kommunikation*: Wie können wir bzw. wie kann ich in adäquater Weise über das Thema Pornografie sprechen? Welche Worte sind passend? Wie kann ich mir bei entsprechenden Fragen Unterstützung holen? Mit wem kann ich mich dazu austauschen? Inwieweit soll ich mich dabei selbst offenbaren? Wie kann ich mit unterschiedlichen Positionen und Meinungen zum Thema Pornografie umgehen?
5. *Fähigkeit zur Selbstreflexion*: Um sich gegebenenfalls äußeren Einflüssen zu widersetzen und sich persönlich weiterzuentwickeln: Wie ist mein eigener Standpunkt zur Pornografie? Was finde ich schön, anregend, aufregend, interessant etc. an Pornos? Was unangenehm, abstoßend, ekelig, Angst machend? Was für eine Sex-Szene aus einem Film, Video-Clip, Buch hat mir gefallen? Was sollte in m/einer Beziehung anders/genauso sein wie in Pornos?¹³

Formen eines selbst- und sozialverantwortlichen Umgangs mit expliziten Eigenkreationen umfassen (vgl. Döring 2011a: 236f).

¹¹ Ebda. Döring, Nicola, id. S.236.

¹² Kurzmann, Michaël, Buben- und Burschenarbeit: Pornografie-Kompetenz als ein Beitrag zur Gewaltprävention?, https://www.gewaltinfo.at/themen/2015_08/buben-uns-burschenarbeit, 24.07.2017.

¹³ Flotho/Hajok 2009 zit.n. Döring, id. S.247.

Um das 3 Ebenen x 5 Komponenten-Modell zur Förderung der Pornografie-Kompetenz für die Sozialarbeit nutzbar zu machen, bedarf es einer sehr individuellen Übersetzung und Konkretisierung – abgestimmt auf Kontext und Zielgruppe der eigenen Arbeit.

Bausteine für die präventive Arbeit mit Jugendlichen¹⁴

Wo Pornografie im Rahmen von Präventionsveranstaltungen angemessen thematisiert wird, zeigt sich, dass Jugendliche eine große Offenheit bis hin zu Erleichterung zeigen, wenn sie über den Einfluss von Pornografie auf ihr Frauen- und Männerbild, ihre Vorstellungen von Sexualität, die oft widersprüchlichen Gefühle und ihre mit ihrem Konsum divergierenden Sehnsüchte nach Liebe und Partnerschaft reden können. Dabei ist es entscheidend, nicht moralisierend, sondern mit einem Verständnis für die Macht und Faszination der Bilder, Jugendliche darin zu bestärken, ihre eigene Intuition und gesunde Grenzen wahr- und ernst zu nehmen und sich ihre ganz individuelle Entdeckungsreise nicht stehlen zu lassen¹⁵.

Als ein Good-Practice Beispiel schlägt sie vor¹⁶, den Jugendlichen folgende Fragen nach der Wirkungen der konsumierten Bilder zu stellen und sie damit für die Folgen eines langfristigen Konsums zu sensibilisieren:

- Was passiert mit den Bildern? Bleiben sie im Gedächtnis hängen?
- Wie prägen die Bilder mein Bild von Sexualität?
- Wie beeinflusst das, was man schon gesehen hat, eine zukünftige Partnerschaft?
- Wie werden Frauen und Männer dargestellt? Hat das Auswirkungen auf das eigene Frauen-/Männerbild?
- Kann man süchtig nach den Filmen werden? Warum? Ab wann ist man süchtig?

¹⁴ Freitag, Tabea: Präventive Arbeit mit Jugendlichen in Bezug auf den Konsum von Internetpornografie. In: Prävention und Prophylaxe. 13. Jg.1, Februar 2011

¹⁵ Ebda. S. 2.

¹⁶ Ebda. S. 4.

Teil V: Ergebnisse aus allen Partnerländern

Ziel: Zusammentragen und Aufbereiten, der in den verschiedenen Ländern gesammelten Studien und bestehenden Bildungsangebote. Diese Ergebnisse bilden am Ende die Grundlage für die Entwicklung des Selbstlernangebotes.

- Youth worker können online allgemeine Informationen über Internetpornografie und deren Auswirkung finden und ebenso etwas über die unterschiedlichen, konventionellen sowie unkonventionellen Erscheinungsformen der Pornografie erfahren.
- Dem folgt zusätzlich eine Übersicht der Auswirkung von pornografischem Nutzungsverhalten im europäischem Vergleich

Hier folgen die wichtigsten Ergebnisse, die pro Partnerland recherchiert wurden und in der Meta-Studie in Hornetdrive zusammengefasst wurden.

Der deutsche Koordinator hat folgende Ergebnisse akzentuiert:

Es braucht mehr empirische Untersuchungen und begründete fachliche Argumente, die einer Beurteilung der Aktivitäten im Bereich Internetpornografie zugrundegelegt werden sollten. Dies würde auch die Emotionen aus der Debatte nehmen. Bevor das nicht geschieht, können keine fundierten Maßnahmen oder Gesetzesänderungen gefordert werden. Nach dem aktuellen Forschungsstand in Deutschland nutzen viele Jugendliche die Medien in Bezug auf Sexualität verantwortungsvoll, was nicht heißt, dass es keine größeren Probleme gibt. Trotzdem sollte nicht das Internet per se als nützlich oder schädlich diskutiert werden - es braucht vielmehr konkrete Angebote für spezifische Probleme. Medien- und Sexualkompetenz seitens der Jugendlichen ist notwendig - hier besteht Handlungsbedarf seitens außerschulischer medien- und sexualpädagogischer Projekte (bislang werden diese kaum finanziert)

1. Differenzierte Wahrnehmung von pornografischen und erotischen Inhalten im Netz müssen Jugendliche lernen - dafür brauchen sie kompetente Erwachsene. Pädagog/innen brauchen hier Unterstützung, denn Jugendliche wissen oft mehr. Es werden Hinweise für die sozialpädagogische Arbeit gegeben

2. Zur Förderung der Pornografie-Kompetenz sind bislang vier Ansätze auszumachen: Informationsvermittlung zur Bewertungskompetenz, Informationsvermittlung zur Nutzungs- und Gestaltungskompetenz, gemeinsame Rezeption und Diskussion sowie aktive Medienarbeit. Chancen und Grenzen dieser Ansätze werden diskutiert." Eine Verankerung des Themas in außerschulischen medien- und sexualpädagogischen Maßnahmen liegt ebenfalls nahe, insbesondere da z.B. Youth Worker besser darauf vorbereitet sind, jenseits formalen Unterrichts emotionale und persönlichkeitsnahe Inhalte rund um sexuell explizite Medienangebote geeignet pädagogisch zu bearbeiten."

3. Prävention im Bereich Pornografie heißt darum in erster Linie, Jugendliche darin zu bestärken und zu ermutigen, sich ihre gesunde Intuition, ihre natürliche Beziehungssehnsucht und ihre ganz eigene individuelle Entdeckungsreise von Liebe, Sexualität und Sinnlichkeit nicht durch vorgefertigte Schablonen und pornonormierte Erwartungen stehlen zu lassen.

Der österreichische Partner konzentrierte sich auf folgende Ergebnisse:

Es wird ein wichtiger internationaler Bericht (2015) aufgezeigt, in dem unterschiedliche Literatur von diversen Stakeholdern und Experten_innen sowie aus Datenbankrecherchen gesammelt wurden. Das gesammelte Material wurde geprüft.¹⁷ Der Bericht „Sexual rights and sexual risks among youth online“ von 2015, entstanden in Kooperation von eNASCO und der London School of Economics, unterstreicht die Risiken und Möglichkeiten, die den 10- bis 17-Jährige begegnen, wenn sie Informationen zu Sexualität online suchen oder auf diese treffen. Es ist unklar, was junge Menschen über ‚Sexting‘ denken und was sie vom Versenden bestimmter Bildern halten und wann/warum sie ihre Zustimmung dafür geben. Die Anzahl der versendeten Bilder ist nicht bekannt, Mädchen sind jedoch größerem Druck ausgesetzt Bilder zu versenden und erleben auch härtere Urteile, wenn diese weiter geteilt werden.

Empfehlungen, die der Bericht beinhaltet sind unter anderem die Anerkennung von Rechten von Kindern bis 18 Jahre. Ein Ansatz, der ihre Rechte und Möglichkeiten in den Vordergrund stellt und gleichzeitig ihren Schutz im Auge hat. Gleichzeitig ist es notwendig Kindern und Jugendlichen eine Stimme zu geben und ihre Meinungen in die Debatten einfließen zu lassen. Eine weitere Empfehlung ist ein konkretes Maßnahmenbündel zum Thema Sexualität und Beziehungen, das im Schulcurriculum enthalten sein sollte – im Idealfall schon bevor sich Kindern anfangen für Sexualität zu interessieren, und bis in das Jugendlichenalter hinein.

Die Pornografisierung der Medien erreicht immer größere Ausmaße. Besonders das Internet hat den Zugang zu pornografischen Medienangeboten massiv erleichtert. Auch Kinder und Jugendliche zwischen 13 und 18 Jahren sind bereits mit pornografischen Online-Angeboten konfrontiert.

Jugend-Internet-Monitor 2017- Welche sozialen Netzwerke nutzen Jugendliche? Saferinternet.at: <https://www.saferinternet.at/jugendinternetmonitor/> 20.11.2017

Der Jugend-Internet-Monitor ist eine Initiative von Saferinternet.at und präsentiert eine repräsentative Umfrage mit Daten zur Social-Media-Nutzung von Österreichs Jugendlichen. Welche Sozialen Netzwerke stehen bei jungen Nutzer_innen in Österreich gerade hoch im Kurs? Welche Netzwerke werden am liebsten von Mädchen genutzt? Welche haben bei Burschen die Nase vorne? Für den Jugend-Internet-Monitor 2017 wurde eine repräsentative Online-Umfrage des Instituts für Jugendkulturforschung durchgeführt. Dazu wurden 400 Jugendliche im Alter von 11 bis 17 Jahre im Zeitraum von November/Dezember 2016 zu ihrer Nutzung von Sozialen Netzwerken befragt. WhatsApp und YouTube sind weiterhin die beliebtesten Netzwerke, im Vergleich zum Vorjahr verliert vor allem Facebook an Relevanz. Als Neueinsteiger dazu gekommen ist das Musik-Video Netzwerk musical.ly.

88% der Befragten gaben an zumindest 1 Bild pro Woche im Internet zu posten bzw. zu verschicken, 35% gaben an zumindest 10 Bilder pro Woche zu posten bzw. zu verschicken 51% der Befragten gaben an, jemanden zu kennen, der/die schon einmal Fotos von sich an andere verschickt hat, auf denen er/sie nackt war; 33% der Befragten haben selbst schon einmal solche Bilder erhalten, 16% selbst bereits einmal solche Fotos verschickt.

¹⁷ Sonia Livingstone und Jessica Mason, Sexual rights and sexual risks among youth online, A review of existing knowledge regarding children and young people’s developing sexuality in relation to new media environments. http://www.ecpat.at/fileadmin/download/Studien/eNACSO_Review.pdf 17.11.2017

Darüber handelt auch "Generation Porno - eine Studie von 2009 über den Umgang von Jugendlichen mit pornografischen Inhalten im Internet" die Diplomarbeit von Kristina Maria Beil¹⁸ wofür die folgenden konkreten Fragestellungen die forschungsleitende Grundlage bilden:

FF1: In welchem Umfang konsumieren österreichische Kinder und Jugendliche im Alter von 13 bis 18 Jahren sexuelle beziehungsweise pornografische Inhalte im Internet?

FF2: Um welche konkreten Inhalte handelt es sich dabei?

FF3: Welche Gefühle lösen die rezipierten sexuellen und/oder pornografischen Inhalte bei den befragten Kindern und Jugendlichen aus?

FF4: Wie gelangen die Kinder und Jugendlichen an Internetseiten mit sexuellen oder pornografischen Inhalten? Geschieht die Rezeption intendiert oder unbeabsichtigt?

FF5: Mit wem (z.B. Freunden, Eltern, Experten) tauschen sich die befragten Kinder und Jugendlichen über die gesehenen pornografischen Darstellungen aus?

Im Rahmen der Diplomarbeiten hat Frau Beil durch empirische Untersuchungen versucht die Forschungsfragen zu beantworten und hat abschließend die Ergebnisse zusammengefasst, dargestellt und kommentiert.

Im Bereich der Bildung sollte man den erleichterten Zugang zu sexuellen Inhalten mit berücksichtigen und Kinder, Jugendliche, Elterne und Lehrende bei der sicheren und verantwortungsvollen Nutzung von Internet und Handy unterstützen. Jugendliche brauchen verstärkt Medienkompetenz - Vorteile und Risiken der virtuellen Räume müssen bekannt und diskutiert werden. Pädagog_innen müssen sich im Bereich der digitalen Medien weiterbilden und die Förderung der Medienkompetenz sollte auch von Seiten der Politik Unterstützung erfahren. Altersgerechte Vermittlung von Wissen sollte rechtzeitig stattfinden, bevor Medien das übernehmen.¹⁹

Wichtig für die Prävention ist es vor allem: Jugendlichen in ihrer Wahrnehmung und Intuition ernst zu nehmen, offene Fragen zu stellen, Informationen zu geben, Abstumpfung und Gewöhnung, Aspekte von Geschlecht und sozialer Ungleichheit zu thematisieren und Fragen der Wirkung zu diskutieren. Dadurch kann die Ich-Identität gestärkt werden. Zusätzlich sollten Beziehungen insgesamt thematisiert werden, die über Triebbefriedigung hinaus gehen. (Tabea Freitag, AT)²⁰

Projektbericht: Prävention von sexueller Gewalt in Neuen Medien Chatrooms, Handygewalt und Internetpornographie in Wien

Von: Verein Samara:

<http://www.praevention-samara.at/wp-content/uploads/Projektbericht-Sexuelle-Gewalt-Neue-Medien-2013.pdf> 20.11. 2017

Ziel ist es Mädchen zu dem Thema mittels Workshops an Schulen zu stärken, sowie Multiplikator_innen zu sensibilisieren und fortzubilden

¹⁸ Beil, Kristina: Generation Porno. Eine Studie über den Umgang von Jugendlichen mit pornografischen Inhalten im Internet. Diplomarbeit an der Universität Wien. 2009. http://othes.univie.ac.at/5891/1/2009-07-05_0247753.pdf 17.11. 2017

¹⁹ Daniël Süß: Mediennutzung von Heranwachsenden. Dimensionen – Konstanten – Wandel. Springer 2004.

²⁰ Tabea Freitag, Freitag; Tabea: Präventive Arbeit mit Jugendlichen in Bezug auf den Konsum von Internetpornografie, Hannover, Art.2 in Prävention & Prophylaxe, 13.Jg Nr1 Februar 2011, S.1-8.

Ich im Netz. Selbstdarstellung von weiblichen und männlichen Jugendlichen in sozialen Netzwerken?
Büro für nachhaltige Kompetenz

https://www.saferinternet.at/fileadmin/files/imaGE_2.0/Ich_im_Netz_Bericht_09012014_FINAL.pdf
Wie stellen sich Mädchen/Burschen in digitalen Medien dar? Wie ist der Umgang von weiblichen und männlichen Jugendlichen mit Onlinereputation bzw. beim eigenen Image-Management in digitalen Medien? Welche geschlechtsspezifischen Unterschiede lassen sich erkennen und auf welche Vorstellungen von "Männlichkeit"/"Weiblichkeit" beziehen sich Jugendliche?

Der Verein für Männer- und Geschlechterthemen Steiermark - Fachstelle für Burschenarbeit bietet Faktencheck, Zahlen (Angaben von Studien) und ein Help-Center.

<http://vmg-steiermark.at/de/empfehlung/projekt-pornografie-am-stundenplan>
20.11.2017
<http://vmg-steiermark.at/de/pornografie-und-medienkompetenz/faktencheck>
20.11. 2017

Der bulgarischen Partner betonte bei seiner Recherche folgende Ergebnisse, basierend auf verschiedene Befragungen.

2016 wurde die Sociologieagentur "Market Link" vom National Safer Internet Center beauftragt die digitale Medienkompetenz bulgarischer Kinder zu analysieren, indem ihr Verhalten im Internet und ihre Kenntnisse zu Informationstechnologien untersucht wurde (im Vergleich zu 2010). Die Schlussfolgerungen waren:

1. Niedrige Motivation des Bildungsbedürfnisse durch Internet. 2. Unzureichende Fähigkeiten zur Bewertung von Online-Informationen; 3. Passivität in Internet-Interaktion, die zur Passivität bei der Erstellung und dem Austausch von Informationen und Online-Inhalten führt, 4. Verpasste Chancen bei Online-Zusammenarbeit und bei Aktivitäten 5. Unzureichende Fähigkeiten Online-Sicherheit bei älteren Kindern.

Festgestellt wurde, dass Kinder besonders Defizite im Bereich des kritischen Denkens und auch bei Entwicklung der sozialen Fähigkeiten haben, die es ihnen schwer machen, den den Wahrheitsgehalt der online gefundenen Informationen zu beurteilen. Es ist auch ein großer Bedarf an spezialisierten Programmen für die kritische Altersgruppe der 12-14-Jährigen festgestellt worden. Wegen des Anstiegs der Internetnutzung und der reduzierten Kindersicherung ist diese Altersgruppe gefährdet und es erfordert besondere Sorgfalt sie zu unterstützen.

2. GALLUP International hat auf Antrag des Instituts für soziale Aktivitäten und Praktiken untersucht, ob Eltern und Erziehungsberechtigte in Bulgarien mit ihren Kindern über Fragen, die Sexualität betreffen und über Prävention von sexuellem Missbrauch sprechen:

61,7% der Befragten sprachen nicht über das Risiko des sexuellen Missbrauchs mit ihnen. Die restlichen 38,3% haben das Gespräch nicht als schwierig bezeichnet und die meisten mit dem, Kind, als es 10 Jahre alt war. Die meisten von ihnen betonten, dass Kinder nicht mit Fremden in Verbindung treten sollten und dass es Menschen gibt, die sexuellen Missbrauch begehen können. Das Thema der guten und schlechten Berührung wurde von nur 7,7% der Eltern

angesprochen, 20% der befragten Eltern versuchten, die Grenzen zu erklären. Eltern sehen ihre Verantwortung, aber fordern auch, dass mehr Verantwortung in den Kindergärten und Schulen übernommen wird- sie glauben, dass das Thema der Prävention von sexuellem Missbrauch in das Bildungsprogramm aufgenommen werden sollte, bereits für Kinder im Alter zwischen 4 und 9 Jahren.

3. 2015 wurde im EU-Programm DAPHNE im Rahmen des Projekts Stir: Safeguarding Teenage Intimate Relationships. Verknüpfung des Kontextes und Risiken online und offline www.stiritup.eu eine Umfrage in 45 Schulen mit etwa 4500 Jugendlichen im Alter von 14-17 Jahren durchgeführt in Bulgarien wurden halbstrukturierte Interviews mit 100 Jugendlichen durchgeführt. Die Ergebnisse hieraus zeigen:

Es zeigt sich eine hohe Anzahl von zwischenmenschlichen Gewalt und Missbrauch unter Jugendlichen in allen untersuchten Ländern. Es ist notwendig, europaweite Strategien zu entwickeln, um dieses Niveau zu reduzieren. Offline und Online-Formen der Kontrolle und Missbrauch sind in das Leben der Jugendlichen verflochten. Die Anerkennung dieser Zusammenschaltung wird der Schlüssel zur Entwicklung geeigneter Strategien und Interventionen sein, um das Problem zu vermeiden. Das öffentliche Bewusstsein bei Jugendlichen und bei Fachleuten ist gering. Ausbildung für Fachleute und Jugendliche ist in allen teilnehmenden Ländern verfügbar, ist aber meist episodisch und wird nicht systematisch und verlängert.

Eine weitere Befragung im DAPHNE Programm im Rahmen des Projektes Stir wurde bei 14-17 Jährigen in 5 EU-Länder durchgeführt: Schlussfolgerungen: Gender-Ungleichheit strukturiert und unterstützt zwischenmenschliche Gewalt und Missbrauch in der Beziehung zwischen Jugendlichen und deren Auswirkungen sollten Gegenstand von Bildungs- und Medienbemühungen sein. Maßnahmen zur Förderung der Gleichstellung der Geschlechter sollten im gesamten Curriculum und in allen Aspekten des Schullebens eingebettet werden.

Dr. Luiza Shahbazian und Marco Heiddinjak von der ARC-Stiftung, Antoaneta Kumanova -Association "Eltern", haben im Auftrag des National Safer Internet Centers <https://www.safenet.bg/bg/iniciativi> untersucht, wie kleine Kinder, ihre älteren Geschwister und ihre Eltern digitale Technologien wahrnehmen und nutzen, wie sich das auf familiäre Beziehungen auswirkt, wie die Eltern die digitalen Fähigkeiten der Kinder ausbauen und entwickeln, und welche sind die wichtigsten Sorgen, die damit verbunden sind. Eltern sagen, das soziale Netzwerk verbirgt zu viele Risiken für kleine Kinder. Die zunehmende Fähigkeit, digitale Technologien unabhängig zu nutzen, ist zum Teil der Grund für eine erhebliche Reduzierung der Zeit für gemeinsame Aktivitäten von Kindern und Eltern. Alle Eltern unterstützen restriktive Maßnahmen in den Schulen, die das Tragen von digitalen Geräten im Unterricht verbieten, aber sie sind "für" ihre kreative Einbindung in der Bildung .

Digitale Technologien sind zu einem integralen Bestandteil des Lebens der Bulgarische Kinder geworden. Auch Familien mit dem niedrigsten Einkommen haben mindestens einen Fernseher und Computer. Die nationalen Politiken für den Kinderschutz und der Schutz ihrer Rechte sollten berücksichtigen, dass Kinder mit der Nutzung von digitalen Geräten schon sehr früh beginnen. Die Nutzung von digitalen Technologien durch Kinder und die Risiken, Chancen und Fähigkeiten, die sie benötigen, müssen regelmäßig und systematisch untersucht werden. Unterstützungsdienste und Kampagnen, die darauf abzielen, Eltern und Fachleute über die Internetnutzung von Kindern zu informieren, die Bedeutung der digitalen Kompetenz und die

Notwendigkeit, Ansätze zur Risikoreduzierung zu schaffen und die positiven Effekte der digitalen Technologien für Kinder zu erhöhen, sollten unterstützt werden.

4. Beschreibung der bestehenden Politiken, Praktiken und Kenntnisse im Bereich der zwischenmenschlichen Gewalt und Missbrauch in intimen Beziehungen zwischen Jugendlichen in fünf europäischen Ländern - England, Norwegen, Zypern, Bulgarien und Italien, Untersuchung gefördert von der EU.

Das öffentliche Bewusstsein für zwischenmenschliche Gewalt und Missbrauch in intimen Beziehungen zwischen Jugendlichen besteht auf verschiedenen Ebenen in europäischen Ländern. Obwohl Schulen die wichtigste Arena für die Prävention und Intervention zwischenmenschlicher Gewalt und Missbrauch in der intimen Beziehung zwischen Jugendlichen sind, scheinen die Lehrer in Europa nicht genug Vertrauen und Fachwissen zu haben, um mit dieser Frage umzugehen. Die EU sollte die Einbeziehung der Ausbildung zu diesem Thema in die Lehrer-Erziehung fördern.

In Abwesenheit eines umfassenden Politiksystems gibt es keinen klaren Hinweis darauf, wie die Schulen am besten mit Fällen von zwischenmenschlicher Gewalt und Missbrauch im Schulumfeld umgehen können, welche Maßnahmen ergriffen werden müssen und welche Institutionen oder Fachleute beteiligt sein sollten. Nur wenige sind die staatlichen Dienstleistungen, die Unterstützung für die Opfer bieten können. Stattdessen füllen Nichtregierungsorganisationen die Lücke in der Dienstleistungen durch Supportlinien.

Der Partner aus Griechenland hat aus seine Recherchen nachdrücklich folgende Ergebnisse, Drohungen und Lösungen erhalten:

Die Lehrkräfte erkennen- direkt oder indirekt- die wichtige Rolle der Bildung zur sicheren Navigation von Schülern im Internet, insbesondere in Bezug auf die Elternrolle bei dieser Thematik. Sie argumentieren für und fordern eine digitale Kompetenz, d.h. Schüler müssen die neuen technischen Möglichkeiten erlernen und nutzen, um Wissen aufzubauen und ihre eigene Persönlichkeit zu entwickeln.

Das Phänomen Pornografie hat sich besonders in den letzten Jahren der Wirtschaftskrise verstärkt. Die Eltern setzen sich mit ihrem Überlebenskampf auseinander und lassen in Folge dessen ihre Kinder zeitlich und räumlich unbeaufsichtigt mit dem Internet und seinen Gefahren. Durch die Mio Pornoseiten lernen sie den Bereich "Sex" kennen ohne Ratschläge, wahre Informationen und Erziehung. Das Bildungssystem in Griechenland bleibt bei diesem Thema "arm" und ohne "Einsatz". Die Informationen zu solchen Themen erfolgen nur über die Eltern, Lehrer und Akteure mit eigener Initiative. Die Psyche der Personen, die sich systematisch mit Porno beschäftigen, wird kontrolliert, verzerrt und irritiert. So entstehen nicht natürliche, nicht soziale und problematische Beziehungen. Die persönliche Beziehung wird durch die online-Beziehung ersetzt und die Angst, die Einsamkeit, die Anthropophobie verbreiten sich um so mehr.

Im Jahr 2011 wurde von Dimitrakakis K., Sofos A. und Valmas Th. die Untersuchung unter dem Titel „Der Schutz von Schülern im Internet aus der Sicht der Pädagogen/ Lehrer“ herausgegeben. Diese zeigt: 1) Die Lehrenden kennen die Existenz von pornografischem Inhalt: 83% Ja und nur 3% Nein 2) 10% der Informationen im Internet beziehen sich auf pornografisches Material. Dies in Kombination

mit dem entsprechend sexuellen (erotischen) Inhalt von 12% sind die wichtigsten Fragen der Pädagogen 3) als beste Möglichkeit, Kinder vor einem Missbrauch und Gefahren im Internet zu schützen, betrachten Pädagogen zuerst die Eltern mit (63%), dann die Schule (48%) und die Schüler selbst und der Staat (30%), die Polizei (14%) und auf den letzten Platz die Privat-Website-Anbieter (die nicht weniger aus diesem Grund geschaffen worden sind) mit 11%. 4) technische Maßnahmen werden vorgeschlagen, wie Verwendung von Filter-Firewalls 25%.

Der rumänische Partner hat aus der Metastudie in seinem Land folgendes zusammengefasst:

In Rumänien gibt es ein neues Strafgesetzbuch sowie auch das Gesetz Nr. 678 vom 21. November 2001 zur Prävention und Bekämpfung des Menschenhandels, sowie auch andere Regierungsverordnungen z. B. sind Maßnahmen zur Bekämpfung von Kinderpornografie vorgesehen.

Die zusammengefassten Studien beginnen im Jahr 2004 und sind chronologisch angeführt. Zielgruppen sind Kinder, Jugendliche, Eltern, und Lehrende. In der Metastudie werden die wichtigsten Ergebnisse präsentiert: Curricula, Handbücher und Hochschuleangebote, Information im sozialen Bereich, Aktionen der Behörden, Aktionen von Organisationen, Institutionen und diverse Dokumentationsquellen zum Thema.

Es gibt in Rumänien Organisationen, Vereine, Institutionen, die Internetportale betreiben, die sich mit der Thematik beschäftigen, die auch sehr aktiv und anerkannt sind. Es gibt natürlich viele Debatten mit verschiedenen Meinungen und Interpretationen.

Im Allgemeinen ist die Mehrheit gegen Pornografie und natürlich gegen Kinderpornografie. Im Sinne der sogenannten „unbeschränkten Freiheit“, gibt es auch Stimmen dafür. Ein Konzept für Pornografie-Kompetenz gibt es nicht.

Als Schlussfolgerung kann man sagen, dass ein gemeinsames Konzept im Sinne unseres Projektes „Pornografie-Kompetenz im Alltag der sozialen Arbeit“ sehr wertvoll ist.

Aus Belgien werden folgende Ergebnisse und Resultate zusammengefasst:

Childfocus: Hilft und informiert bei Grooming, bei online Daten, Prävention und E-Safety. Diese Stiftung für vermisste und sexuell ausgebeutete Kinder arbeitet unter den Namen Child Focus. Es ist eine Stiftung des privaten Rechts.

Das C.A.W.: bietet Unterstützung für alle, die es brauchen und will Möglichkeiten von Menschen stärken. Es will Menschen beistehen und sich für ihre Grundrechte einsetzen. Es bekämpft alle Formen von sozialer Ausgrenzung und setzen sich für Gleichberechtigung, für ein menschwürdiges Leben aller Menschen ein und streben nach einem harmonischen Zusammenleben.

Mediawijs Ein Konzept zur Media Literacy für Flandern. Am 4. Mai 2012 billigte die flämische Regierung vor allem den Konzeptentwurf zu Media Literacy, einem gemeinsamen Vorschlag von Medienministerin Ingrid Lieten und Bildungsminister Pascal Smet.

*Mediawijs fördert Media Literacy

*Mediawijs hält den Finger am Puls über alle Entwicklungen im Bereich Media Literacy,

*Mediawijs spielt eine aktive Rolle bei der Visions- und bei der Strategieerarbeitung in Flandern, Brüssel und Europa.

Beratungen, Netzwerke, Zusammenarbeiten zwischen Institutionen und Organisationen.

Sensoa hat das Ziel die sexuelle Gesundheit der Jugendlichen zu verbessern. Ziele sind:

- a. Bereitstellung von Informationen für die allgemeine Öffentlichkeit über sexuelle Gesundheit.
- b. Förderung einer umfassenden Sexualerziehung für junge Menschen.
- c. Begrenzung der Auswirkungen von HIV und Geschlechtskrankheiten auf die sexuelle Gesundheit von schwulen Männern.
- d. Verstärkte sexuelle Gesundheitsmaßnahmen für gefährdete Migranten
- e. Förderung der Integration von Menschen mit HIV und Begrenzung der Auswirkungen von HIV auf ihre sexuelle Gesundheit.
- f. Sensibilisierung für sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte in der internationalen Politik.

Kindercommissariaat: Das Commissariat für Kinderrechte wurde durch ein Dekret des Flämischen Parlaments gegründet. Es ist eine Behörde mit zwei Arbeitsschwerpunkten:

1. Beschwerdeline für Kinder und Jugendliche: Untersuchung und Vermittlung sowie
2. Beratung für das Flämische Parlament, die Flämische Regierung, Behörden und Agenturen, internationale und ausländische Regierungen.

Die Forderungen sind sehr verschieden, hier die wichtigsten:

- Pornografisierung der Medien
- Generation Porno: Zielgruppe Kinder und Jugendlichen.
- Stärkung der Kinderrechte (junge Menschen bis 18 Jahre).
- Medienkompetenz für Jugend, Eltern, Lehrer_innen, Erzieher_innen,
- Maßnahmenbündel für Schulen: Förderung der Pornografiekompetenz in Bildung und Schulcurricula.
- Aufklärung der Eltern und Erziehungsberechtigten
- Unterschiedliche Präventionsangebote
- Gendergerechtigkeit
- Sexuelle Gewalt und Missbrauch: Strategien im Bereich der Prävention um Gewalt und Missbrauch zu vermeiden
- Beratungsstellen informieren Eltern, Kinder und Jugendliche über Internetnutzung und Onlinesucht

- Sozialarbeiter_innen: Förderung von Pornografiekompetenz, wichtig ist es, dass sie unterschiedliche Methoden kennen und auch anwenden können.

Literatur:

Beil, Kristina: Generation Porno. Eine Studie über den Umgang von Jugendlichen mit pornografischen Inhalten im Internet. Diplomarbeit an der Universität Wien. 2009.
http://othes.univie.ac.at/5891/1/2009-07-05_0247753.pdf 17.11. 2017

Bode, Heidrun, Heßling, Angelika (2015): Jugendsexualität 2015 Die Perspektive der 14- bis 25-Jährigen Ergebnisse einer aktuellen Repräsentativen Wiederholungsbefragung. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln
<https://www.forschung.sexualaufklaerung.de/fileadmin/fileadmin-forschung/pdf/Jugendendbericht%201022016%20.pdf> 20.11. 2017

Koch, Wolfgang; Frees Beate: ARD/ZDF-Onlinestudie 2017: Neun von zehn Deutschen online, von und, S. 434-442.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) (Hrsg.): Jugendsexualität 2010. Repräsentative Wiederholungsbefragung von 14- bis 17-Jährigen und ihren Eltern – Aktueller Schwerpunkt Migration. Ergebnisse der aktuellen Repräsentativbefragung. Köln: BZgA, 2010. S. 195–200.

Döring, Nicola: Psychische Folgen der Internetnutzung In: Der Bürger im Staat, Heft 4-2014, 64. Jahrgang, Stuttgart: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, 2014. S. 261-267

Döring, Nicola: Pornografie-Kompetenz: Definition und Förderung. In: Zeitschrift für Sexualforschung 2011/24, S. 228-255, Stuttgart/New York: Thieme Verlag, 2011.

Döring, Nicola: Pornografie im Internet: Fakten und Fiktionen In: tv diskurs. Verantwortung in audiovisuellen Medien, 15. Jg., 3/2011 (Ausgabe 57), 2011. S. 32-37.

Freitag; Tabea: Präventive Arbeit mit Jugendlichen in Bezug auf den Konsum von Internetpornografie, Hannover, Art.2 in Prävention & Prophylaxe, 13.Jg Nr1 Februar 2011, S.1-8.

Genner, Sarah; Süß, Daniel; Waller, Gregor; Hipeli Müller, Eveline: Entwicklungs- und Nutzungstrends im Bereich der digitalen Medien und damit verbundene Herausforderungen für den Jugendmedienschutz: Expertenbericht im Auftrag des Bundesamts für Sozialversicherungen, Eidgenössisches Departement des Inneren. Download: bit.ly/Jugendmedienschutz_ZHAW. In: Beiträge zur Sozialen Sicherheit. Bern: Bundespublikation 2014.

Harlander, Eva; Maier-Wailand, Petra; Seidler, Yvonne; Wochele, Christian: Sexuelle Gesundheit von Jugendlichen Graz, Hazissa - Fachstelle für Prävention, 2011.

Jantz, Olaf: Männliche Suchbewegungen - Antisexistisch und parteilich? Jungenarbeit zwischen Begegnung und Veränderung In: Jantz, Olaf; Grote, Christoph, Jungenarbeit. Konzepte und Impulse aus der Praxis. Opladen: Leske + Budrich, 2003. S. 63-88.

JIM-Studie 2016 und DAK-Studie 2015 zu Internetsucht unter Kindern von 12 bis 17 Jahre

Knaus, Thomas: Digitale Medien in Bildungseinrichtungen 2009, 52 ff

Kurzmann, Michael, Buben- und Burschenarbeit: Pornografie-Kompetenz als ein Beitrag zur Gewaltprävention?
https://www.gewaltinfo.at/themen/2015_08/buben-uns-burschenarbeit,
24.07.2017.

Verein für Männer- und Geschlechterthemen Steiermark - Fachstelle für Burschenarbeit. Pornografie am Stundenplan?"
<http://vmg-steiermark.at/de/empfehlung/projekt-pornografie-am-stundenplan>
<http://vmg-steiermark.at/de/pornografie-und-medienkompetenz/faktencheck>
20.11.2017

Martin, Beate & Nitschke, Jorg: Sexuelle Bildung in der Schule, Stuttgart 2017.

Rothmüller, Barbara; Scheibelhofer, Paul: Pornografisierung durch Sexualpädagogik? Über problematische Vorwürfe und komplizierte Auseinandersetzungen. In: Medienimpulse, 2/2016 – <http://www.medienimpulse.at/articles/view/959>.

Sielert, Uwe: Jungenarbeit. Praxishandbuch für die Jugendarbeit, Teil 2. Vierte Auflage, Juventa Verlag, Weinheim und München 2010.

Suter, Lilian; Willemse, Isabel; Waller, Gregor; Genner, Sarah; Süß, Daniel: JAMESfocus: Medienkurse und Medienkompetenz. Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Zürich 2015.

Simpson, Mark: The Metrosexual is Dead. Long live the "spornosexual" In: The Telegraph, 10 Jun 2014.

Tulodziecki, Gerhard: Entwicklung von Medienkompetenz als Erziehungs- und Bildungsaufgabe, Frankfurt, Pädagogische Rundschau 52, 1998. 6, S.697 ff.